

daß die geschäftlichen Erfolge die Beteiligung rechtfertigen, also der Messagedanke sich auch bei der Käuferschaft durchgesetzt hat.

Und bei dem Ausdehnungsdrang der Konkurrenzbranchen, über den so häufig geklagt wird, wäre es erst recht unverzeihlich, wenn Edelmetall- und Uhrenindustrie in ihrem Bestreben, Schritt zu halten, nachlassen würde. Messemüdigkeit in Zeiten stockenden Absatzes ist selbstmörderische Kurzsichtigkeit. Umsätze wie zu den Inflationsmessern wird niemand erwarten können, aber den Anteil am Gesamterfolg, der erreichbar ist, kleinmütig aufs Spiel zu setzen, wäre verhängnisvoll. Im Gegenteil muß gerade jetzt ein geschlossenes Auftreten der gesamten Branche dastehen, daß und wie sie sich rührt. Sie hat ja die besten Trümpfe in der Hand. Die geschmackliche und technische Qualität der deutschen Erzeugnisse in Schmuckwaren, Edelgerät und Uhren ist so unbestritten, daß ein lückenloses Angebot an einem Platze, zu dem die ganze Welt hinströmt, mit größter Regelmäßigkeit immer mehr Einkäufer anziehen muß, zumal die Zusammenfassung in drei Sondermehlhäusern ihnen die Übersicht ungemein erleichtert hat. Die unaufhörliche Schaffung neuer Muster läßt sich heute doch nur rechtfertigen, wenn sie gleichzeitig einem großen Kreis von Käufern angeboten werden können, namentlich bei einer Gelegenheit, wo die Wettbewerbsbranchen auszustecken sind. Der Einzelhandel hat gerade im Zeichen des Preisabbaues einen Anspruch darauf, daß ihm mit einem umfassenden Angebot die Waffen geliefert werden, sich gegen diesen Wettbewerb zu behaupten.

Die ständigen Aussteller werden es sicher an nichts fehlen lassen, die Branche wieder würdig zu vertreten, es wäre aber zu wünschen, daß auch die Firmen, deren Artikel man bisher noch vermisse, oder die vorübergehend auf die Beschickung der Messe verzichtet haben, sich noch bzw. wieder einstellen, zum eigenen Vorteil und um der Branche erhöhte Geltung zu verschaffen. Der Einzelhandel aber, der nach der Inventur trotz schlechten Geschäftsganges wohl manche Lücke aufzufüllen hat, möge schon jetzt daran denken, daß die beste Gelegenheit dazu die Leipziger Messe ist. (VI 1188)

Die Feuerwehr als Uhrmacher. Zu einer seltsamen Hilfeleistung wurde kürzlich die Berliner Feuerwehr nach dem Hohenzollerndamm gerufen. Dort hatte sich an der Schmargendorfer Kirche, die erst vor einiger Zeit eingeweiht worden ist, der kleine Zeiger der großen Uhr, die in 25 m Höhe angebracht ist, gelockert und war auf den großen Zeiger zurückgefallen. Der Druck, der dadurch den großen Zeiger an der Bewegung hinderte, war so stark, daß das Uhrwerk schließlich stehenblieb. Die Feuerwehr wurde benachrichtigt und stellte eine 30 m lange Leiter an den Kirchturm. Ein Beamter kletterte nun hinauf und schraubte den kleinen Zeiger an dem riesigen Ziffernblatt wieder fest; dann wurde das Uhrwerk wieder in Gang gesetzt, und nach kurzer Zeit konnte die vielseitige Feuerwehr wieder abrücken. (VI 1198)

Ein resoluter Uhrmacher! Man schreibt uns: In einem Dorfe des Kreises Hirschberg liegen sich Kirchengemeinde und Uhrmacher in den Haaren. Die Kirche ist ausgebessert und dabei auch die altertümliche Uhr wieder hergestellt und gangbar gemacht worden. Aber: die Kirchengemeinde hält die Rechnung des Uhrmachers für reichlich gesalzen und hat um Ermäßigung gebeten. In der neuen Rechnung findet sich nun zwischen zwei Rechnungspositionen folgende Einschaltung:

„Streichen, Malen und Lackieren der 3 neuen Zifferntafeln, a Blatt 27 Mark macht im Ganzen 81,00. N. B. Die Zifferblätter sind gut und Dauerhaft gemacht, daher nicht zu teuer! wer es billiger schafft, muß es sich selbst machen. X-Dorf ist bis jetzt die einzige Gemeinde von allen anderen Gemeinden der ich zu Ihnen bin, da hättet Ihr euch den Dreck machen lassen wo Ihr wollt, deswegen wäre ich nicht verhungert und hätte manche Schlaflose Nacht weniger gehabt. Verstanden!

Und ob sie verstanden haben! Wie es heißt, wollen die Kirchenväter nun den „Dreck“ anstandslos bezahlen. (VI 1201)

Er wollte nur telefonieren. Ein Juwelendiebstahl in Frankfurt a. M. fand jetzt seine Aufklärung. Während der Geschäftszeit war im Dezember vorigen Jahres in einem bekannten Frankfurter Juwelengeschäft eine Tasche mit Juwelen gestohlen worden. Die Tasche wurde zwar einige Stunden später im Hauslur wiedergefunden, doch fehlten die kostbaren Steine im Werte von mehreren zehntausend Reichsmark. Jetzt ist es gelungen, festzustellen, daß der Dieb ein wohlbekannter Frankfurter Geschäftsmann ist, der früher ein Schirmgeschäft in der Nähe des Juwelierladens hatte und mit dessen Inhaber seit dreißig Jahren bekannt ist. Der Täter, der den Diebstahl eingestanden hat, hatte in dem Geschäft des Juweliers während dessen Abwesenheit ein Telefongespräch geführt und dabei die Tasche entwendet. Die gestohlenen Steine konnten inzwischen fast restlos wieder herbeigeschafft werden. (VI 1199)

Einbruch. In der Nacht zum 21. Januar wurde ein verwegener Einbruchdiebstahl in das Uhrengeschäft von J. Groß in Mannheim

ausgeführt. Schon vor mehreren Jahren war dort ein Raubzug unternommen worden. Während die Diebe damals von der Straße aus in das Geschäft drangen, wählten sie diesmal den Weg durch das Nebenhaus, durch ein Eisenwarengeschäft, von wo aus sie die Rückwand einschlugen und dabei auch eine Hausuhr zertrümmerten. Die Einbrecher wählten die wertvollsten Gegenstände aus. Insbesondere fehlen Brillantringe und goldene Uhren, ferner eine große Menge Schmucksachen und Silberwaren. (VI 1200)

Der Mann mit dem Uhrenkomplex. In Tokio war es bis vor kurzem Brauch, daß ein Kanonenschuß die Mittagsstunde verkündete, wonach alle Bewohner ihre Uhren richteten. Nun hat aber der „Vater des Mittags“ das Zeitliche gesegnet, und der hauptstädtische Sender hat es übernommen, die Mittagszeit anzukündigen. Ein eigens dafür angestellter junger Mann muß täglich Punkt 12 Uhr mit einem Holzhammer gegen eine Glocke schlagen, das Mikrophon gibt den Klang weiter und alle Uhren Japans werden danach gerichtet. Da dieser Ansager weiter nichts zu tun hat, als „12 Uhr zu schlagen“, könnte er ein recht behagliches Dasein führen, aber ihm ist, wie „American Herald“ berichtet, in dem in Japan weit bekannten Schauspieler Hikosaburo Bando ein Widersacher entstanden, der ihm lästig zu werden beginnt. Dieser Künstler glaubt nämlich, der einzige Mann in Japan zu sein, der ganz genau weiß, wann Mittag ist. Um diesen Ehrgeiz zu befriedigen, hält er sich hundert Präzisionsuhren, die er angeblich sämtlich dazu bringen konnte, zu gleicher Zeit die gleiche Stunde anzuzeigen, eine Leistung, um die ihn Kaiser Karl V. im jenseits gewiß beneiden wird. Bando ist, seitdem der traditionelle Kanonenschlag verstummt ist, mit der Neuordnung der Zeitansage durch den Rundfunk sehr unzufrieden. Jeden Mittag wartet er vor seinem Lautsprecher auf den Gongschlag des Zeitansagers. Hört er ihn nicht zu genau derselben Sekunde, da seine sämtlichen Uhren auf zwölf zeigen, so ruft er den Sender durch den Fernsprecher wütend an: „Heute sind Sie wieder um eine Viertelsekunde zu spät gekommen, das ist unerhört!“ Ganz Tokio lacht über diese Marotte des Schauspielers, und man schließt bereits Wetten ab, wie groß täglich der Zeitunterschied zwischen zwölf und zwölf Uhr ist. (VI 1210)

Zwischenspiel im Uhrenladen. — In eines der ersten Fachgeschäfte von Chicago tritt ein Herr. Er möchte sich von den Ringen links im Schaufenster etwas aussuchen. Man hat gesehen, wie der Herr lange vor dem Fenster gestanden und die Ringe betrachtet hat. Der Herr sucht und sucht, nimmt bald diesen Ring, bald jenen, schließlich schüttelt er den Kopf, es wäre doch nichts Rechtes für ihn darunter.

Der Verkäufer und der Chef, die beide jede Bewegung des Herrn aufmerksam verfolgt haben . . . man kann ja nie wissen! . . . bedauern aufrichtig. Plötzlich ruft der Verkäufer: „Hier fehlt ein Ring!“ Der Chef springt hinzu, es ist richtig, in der mittelsten Reihe fehlt ein Ring.

Der Herr sieht mit einem Blick unglaublicher Geringschätzung auf den Juwelier und den Angestellten.

„Glauben Sie vielleicht, daß ich etwa? . . .“

„Ja, aber wie sollen wir uns das erklären?“

„Bitte sehr, wenn Sie irgendwelchen Verdacht haben . . . jetzt liegt mir natürlich selber daran, die Sache aufgeklärt zu sehen . . . Telefonieren Sie also, bitte, sofort an die Polizeizentrale, ich bin zu jeder Untersuchung bereit.“

Der Chef eilt an das Telefon, erzählt, aufgeregt. Dann nickt er. Es würde sofort jemand kommen. Gespannt warten alle drei. Der Herr ist am ruhigsten. Seine Sicherheit imponiert. Dem Chef steigen bereits einige Zweifel auf. Sollte er sich vielleicht doch? . . .

Da fährt draußen ein Auto vor. Ein Polizeibeamter springt heraus.

„Wo ist der Mann?“

Der Chef zeigt auf den Herrn. Ein schnell musternder Blick des Beamten.

„Ich glaube, alter Freund, wir kennen uns . . .“

Der Herr begehrt auf. „Wie können Sie sich unterstellen? . . . Erst legitimieren Sie sich doch mal.“

„Ruhig, ruhig, Freundchen, das hier kennen Sie doch?“

Der Beamte schlägt den Rockkragen zurück und läßt die blanke Erkennungsmarke sehen. „Und nun kommen Sie mal mit hier in die Ecke . . .“

Der Beamte sucht und fühlt, und plötzlich ruft er: „Habe ich es nicht gedacht? Hier im Futter, ganz dicht bei der Naht, damit man es nicht so merkt, eine geheime Tasche. Und das ist der Ring. Es stimmt doch?“

Ein schneller Blick des Juweliers — ja, es ist der gestohlene Ring. Er will sich dem Beamten erkenntlich erweisen, doch der wehrt ab.

„Lassen Sie nur, die Hauptsache ist, daß wir den Burschen endlich hier haben. Der Fang ist mehr wert als zehn Ringe . . . Komm her, Freundchen, so . . .“ Und damit legt er dem Herrn

Hat
vor
sch
Au
ge
Rit
go
vo
wo
de
de
ge
ge
ve
Au
Au
br
ge
ihr
III
Z
ze
ge
ar
lie
sc
W
ne
ve
at
fu
ve
III
I
b
s
E
E
v
s
c
c
M
I
I
c
I
I